

ZUM GEDENKEN

Egon Batliner-Kranz, Nendeln †

Am Hohen Donnerstag rief Gott unseren lieben Mitbürger Egon Batliner-Kranz nach kurzer Krankheit im 87. Lebensjahr zu sich in seine ewige Wohnung. Eine grosse Trauergemeinde geleitete am Ostermontag seine sterbliche Hülle auf dem St. Martinsacker in Eschen zur letzten irdischen Ruhestätte.



Egon erblickte das Licht der Welt am 26. Februar 1916 als viertes Kind von Josef und Paula Batliner-Biedermann. Mit seinen Geschwistern durfte er eine einfache, aber frohe Jugendzeit erleben. Nach dem Schulaustritt arbeitete er zuerst bei seinem Vater, der Ofensetzer war, und er half auch im kleinen Landwirtschaftsbetrieb mit. Bald darauf erhielt er eine Lehrstelle bei der Firma Schädler, Kunstkeramik. Diesem Arbeitgeber blieb er bis zu seiner Pensionierung treu. Mit geschickter Hand fertigte er in dieser Zeit unzählige Gegenstände auf der Töpferscheibe an. Vorgesetzte und Mitarbeiter schätzten seine pflichtbewusste und kollegiale Art sehr. Viele Jahre führte er daneben die Landwirtschaft weiter, die er von seinem Vater übernommen hatte. Als begeisterter Wanderer und Bergsteiger verbrachte er viel freie Zeit im Wald und im Gebirge, weil ihm Leben in der freien Natur viel bedeutete. Aktiv beteiligte er sich auch am Aufbau der Pfadfinder Liechtensteins in den ersten Jahren ihres Bestehens.

Ende der Vierzigerjahre erbaute er sich in der Nähe seines Elternhauses ein eigenes Heim. Im Mai 1957 schloss er mit Marianne Kranz den Ehebund. Mit grosser Liebe pflegten sie gemeinsam ihr trautes Heim. Nach 48-jähriger Dienstzeit in der Firma Schädler fand Egon mehr freie Zeit für seine Lieblingsbeschäftigungen. Geprägt von seiner Naturverbundenheit war er täglich im Freien anzutreffen. Liebevoll bepflanzte er und seine Gattin einen Acker und einen Garten, weil das eigene Gemüse auf dem Tisch geschätzt war. Geschickt züchtete Egon auch Blumen und erfreute sich an der Blumenpracht rund ums Haus. Gerne machte er kleine Ausfahrten mit Bekannten und besuchte die Jahrgängertreffen, doch zu Hause fühlte er sich am wohlsten. Immer war er besorgt, dass es seinen Katzen an nichts fehlte. Beim Besuch der Gottesdienste und Andachten schöpfte er neue Kraft für den Alltag. Das Gespräch unter Kollegen bei der anschliessenden Stämmtrunde gehörte auch viele Jahre zu seiner sonntäglichen Gewohnheit. Er freute sich auch über Besuche seiner Angehörigen und Bekannten und erzählte gerne aus früheren Tagen.

Bis vor kurzem war Egons Alltag ausgefüllt mit Beschäftigungen, die zu seinem Tagesrhythmus gehörten. Etwas geschwächt konnte er zwei Tage vor seinem Hinscheiden das Bett nicht verlassen und benötigte ärztliche Hilfe. Am Hohen Donnerstag erfolgte eine Einweisung ins Spital Vaduz, damit die medizinische Versorgung gewährleistet war. In den späten Abendstunden verschied er dort im Kreise seiner Gattin und Angehörigen unerwartet infolge einer Herzschwäche. Gut vorbereitet auf diesen Tag des Abschieds, ist er nun zu seinem Schöpfer zurückgekehrt. Im Diesseits wird er besonders seiner lieben Gattin Marianne fehlen, mit der er 46 Jahre Freud und Leid teilte. Im Jenseits darf er ein neues Leben im Lichte des Herrn beginnen. Seiner trauernden Gattin, der Schwester und allen Angehörigen sprechen wir unser aufrichtiges Beileid aus. Egon ruhe im Frieden des Herrn.

Hans Wanger-Senti, Eschen †

Nach längerer, schwerer Krankheit verschied am 4. März unser lieber Mitbürger Hans Wanger im 81. Lebensjahr. Ein lieber Mitmensch, der als Landwirt, als Müller und Gemeindearbeiter jahrzehntlang zum Eschner Dorfbild gehörte, hat seinen irdischen Lebensweg beendet und im Jenseits ein neues Leben begonnen. Eine grosse Trauergemeinde bezeugte mit dem Grabgeleit die grosse Wertschätzung des lieben Verstorbenen.



Hans wurde am 6. Mai 1922 als jüngstes von vier Kindern der Eheleute Stefan und Anna Wanger-Marxer geboren. Mit seinen drei Schwestern durfte er eine einfache, aber glückliche Kinderzeit im Eschner Unterdorf erleben. Schon in jungen Jahren musste er in der elterlichen Landwirtschaft mithelfen. Zusätzlich arbeitete er noch in

der damaligen Kokosweberei am St. Martinsring, um ein paar Franken dazu zu verdienen. Im Jahre 1949 trat der nun Verstorbene mit Adeline Senti aus Mauren an den Traualtar. Das jungvermählte Paar nahm seinen Wohnsitz im Elternhaus des Gatten. Gross war die Freude über die Geburt ihres Sohnes und ihrer Tochter. Hans übernahm allmählich den Landwirtschaftsbetrieb und vergrösserte ihn zusehends. Nebenbei übte er mehrere Jahre das Amt des Wassermeisters der Gemeinde Eschen aus.

Am 1. Juli 1974 trat er als Mitarbeiter in der Werkbetrieb der Gemeinde Eschen ein, wo er bis zu seiner Pensionierung tätig war. Während 21 Jahren war er zudem als Müller tätig, bis er diese Aufgabe vor einem Jahr gesundheitshalber aufgeben musste. Besondere Freude bereiteten ihm die Besuche vieler Schulklassen. Voll Stolz zeigte er Briefe und Karten, die er als Dankeschön erhielt. Die Mühle war seine zweite Heimat. Sie weckte wohl auch Erinnerungen an seine Jugendzeit, als sie damals vom alten Müller ganze Nächte lang gute Ratschläge bekamen, wie er oft erzählte.

Seine vier Enkelinnen waren für

ihn ein einziger Sonnenschein. Vor allem seit dem Tode seiner lieben Gattin im Jahre 1996 bedeutete es ihm sehr viel, dass sie jeden Samstag für ihn kochten und mit ihm und ihren Freunden zu Mittag assen. Die Geburt der ersten Urenkelin Lidwina im letzten Jahr erfüllte ihn mit Stolz und grosser Freude. Er schätzte es auch immer, dass er seine ganze Familie in der Nähe hatte. Er genoss es immer, wenn Freunde und Bekannte bei ihm vorbeischauten und mit einem Schnaps auf ihr Wohl anstiessen oder wenn er spontan zu einer kleinen Ausfahrt eingeladen wurde. Er liebte vor allem die Sommerzeit, wenn er sich im Freien aufhalten konnte. Regelmässig fuhr er mit seinem Rad ins Dorf oder ins Riet. Täglich war er auf dem Friedhof anzutreffen, denn den Tod seiner Gattin konnte er nie ganz überwinden. Jeden Sonntag besuchte Hans den Gottesdienst, um Kraft für den Alltag zu schöpfen. Weil er die Geselligkeit liebte, war er auch oft für einen «Schwatz» zu haben. Dank seiner grossen Lebenserfahrung wusste er auch viel zu erzählen und man hörte ihm gerne zu. Interessiert verfolgte er auch das Geschehen im Dorf und die stetige

Veränderung durch neue Bauten.

In seinem ganzen Leben hat er die Landwirtschaft und vor allem seine geliebten Pferde nie aufgegeben. Es war für ihn klar, dass Jahr für Jahr einige tausend Klafter Heu eingefahren werden mussten, und zwar bis vor zwei Jahren. Damals machte sich nach der Heuernte eine Krankheit bemerkbar, welche ihn im Winter zu einem Spitalaufenthalt und einer Operation zwang. Obwohl er sich nicht mehr ganz erholte, konnte er doch wieder mit seinem Rad seine Runden drehen und sich dabei mit den Leuten unterhalten. Auch wenn ihm die Tage ohne Arbeit manchmal lang erschienen, konnte er den letzten Sommer auf diese Art und Weise doch sehr geniessen.

Weil sich in der letzten Zeit wiederum gesundheitliche Beschwerden zeigten, wurde eine erneute Spitaleinweisung notwendig. Nach vierwöchigem Aufenthalt rief ihn Gott in seine ewige Wohnung zurück. Frei von Leiden darf er in seinem Angesichte ein neues Leben beginnen.

Den Kindern mit ihren Familien und allen Anverwandten sprechen wir unser aufrichtiges Beileid aus.

Hans ruhe im Frieden des Herrn.

Jolanda Meier-Kindlimann, Eschen †

Viel zu früh nach menschlichem Ermessen rief Gott unsere liebe Mitbürgerin Jolanda Meier am 23. Februar im 60. Lebensjahr in seine ewige Wohnung. Hoffnungsvoll kämpfte sie gegen ihre Krankheit an. Lange Zeit vertraute sie darauf, das Leiden besiegen zu können. Doch die Krankheit zeigte immer mehr Macht, bis Jolanda am 23. Februar im Kreise ihrer Familie den irdischen Lebensweg beendete. Eine grosse Trauergemeinde geleitete die liebe Verstorbene auf dem St. Martinsacker zur letzten irdischen Ruhestätte.



Jolanda erblickte das Licht der Welt am 14. November 1943 in Vaduz als erstes von zwei Kindern der Eheleute Jonny und Irma Kindlimann-Büchel. Schon kurz nach ihrer Geburt übersiedelte die Familie zu Jolandas Grosseltern ins Berner Oberland nach Meiringen. Ihr späterer Wohnsitz wurde Zürich, weil ihr Vater dort eine Anstellung als Polizeibeamter fand. Schon während der Mittelschulzeit kämpf-

te Jolanda mit Rückenproblemen, so dass ihre Berufswahl nicht ganz einfach wurde. Weil sie grossen Gefallen an schönen Kleidern fand, begann sie nach dem Schulabschluss eine Lehre als Modistin, die sie leider nach anderthalb Jahren aus gesundheitlichen Gründen abbrechen musste. Bei ihrem Onkel, Dr. med. David Büchel, fand sie kurz darauf einen Arbeitsplatz in der physikalischen Abteilung. Sie hatte auch die Möglichkeit, im selben Hause zu wohnen. Mit Irmgard, die im Haushalt arbeitete, verbrachte sie die Freizeit. Diese freundschaftliche Bindung jener Tage vertiefte sich und dauerte bis zu ihrem Tode.

Im Jahre 1960 lernte sie ihren späteren Ehemann Hans kennen, mit dem sie am 10. Juni 1967 in der Duxkapelle an den Traualtar trat. Das jungvermählte Paar nahm seinen Wohnsitz im Elternhaus des Gatten im Hinterdorf. Vollkommen war das Eheglück mit der Geburt des Sohnes Daniel im Jahre 1968 und der Tochter Yvonne im Jahre 1969. Das Haus Nr. 4 im Hinterdorf beherbergte über zwei Jahrzehnte drei Generationen in vorbildlicher Eintracht unter einem Dach. Nachdem die Kinder die Schule besuchten, hielt sich Jolanda oft im damaligen Bürgerheim auf. Deshalb wurde sie von Sr. Alexia Keckis gebeten, gelegentlich auszuhelfen. Dadurch wuchs ihr Wunsch, eine Teilzeitarbeit anzu-

nehmen, um Hilfsbedürftigen beistehen zu können. Diese Aufgabe führte sie auch nach dem Umbau im Betreuungszentrum weiter. Mit Freude bewirtete sie die Bewohner auch in ihrem Haus, wenn sie zu Besuch kamen.

Nach vielen Arbeitsjahren machten sich bei Jolanda die seit der Jugendzeit bekannten Rückenprobleme wieder stärker bemerkbar. Sie musste sich deshalb einer Bandscheibenoperation unterziehen und konnte ihren Pflegeberuf, den sie sehr schätzte, nicht mehr ausüben. In den folgenden Jahren musste sie mehrere Operationen über sich ergehen lassen und hatte stets mit ihrer Gesundheit zu kämpfen.

Im Juni 1992 feierte sie mit ihrem Gatten Hans im Familienkreise die Silberne Hochzeit. Mit Freude blickte Jolanda auf ihre Enkelkinder Dominik und Laura, die 1998 und 1999 geboren wurden. Sie schätzte es sehr, mit den Sprösslingen, die sie ins Herz geschlossen hatte, viel Zeit verbringen zu können. Vor zwei Jahren spürte Jolanda gesundheitliche Beschwerden. Nachdem sich diese Probleme verschlimmerten, nahm sie – erst recht spät – ärztliche Hilfe in Anspruch. Nach mehreren Untersuchungen wurde das Unfassbare wahr. Sie litt an einer schweren Krankheit. Nach der Operation folgten mehrere Chemotherapien, aber die gewünschten

Erfolge blieben aus. Doch Jolanda blieb hoffnungsvoll, nie war ein Wort der Klage zu hören. Trotz ihres Leidens fand sie immer positive Worte und sorgte sich um ihre Liebsten. Anfangs dieses Jahres musste sie zur Kenntnis nehmen, dass die Krankheit so weit fortgeschritten war, dass keine Aussicht auf Heilung mehr bestand. Auch diese schwierige Zeit ertrug sie mit grosser Geduld. Sie bereitete sich – und ihre Lieben – auf den nahenden Abschied vor. Dankbar nahm sie in dieser Zeit des Leidens die liebe Fürsorge ihres Gatten und ihrer Kinder an, ebenso die Hilfe ihrer langjährigen Freundinnen Irmgard Jehle und Hildegard Marxer, die ihr auch in den letzten schweren Stunden beistanden. Jolanda hat ihrer Familie und dem Freundeskreise ein lebendiges Beispiel gegeben, die Mitmenschen zu achten, das eigene Schicksal würdig zu ertragen und stets positiv zu denken; ohne in Mitleid zu verfallen. Am 23. Februar durfte Jolanda im Kreise ihrer Familie zu Hause das irdische Leben verlassen. Im Jenseits darf sie nun im Lichte des Herrn den Dank für all das Gute empfangen, das sie im Diesseits den Mitmenschen gegeben hat. Dem trauernden Gatten, den Kindern mit ihren Familien und allen Anverwandten sprechen wir unser aufrichtiges Beileid aus. Jolanda ruhe im Frieden des Herrn.

Olga Gassner-Beck, Triesenberg †

Einschlafen dürfen, wenn man müde ist, die Last fallen lassen, die man getragen hat, ist eine wunderbare Sache.

Völlig unerwartet hat der Schöpfer am Josefitag unsere liebe Mitbürgerin Olga Gassner-Beck zu sich in die Ewigkeit geholt.

Olga wurde am 18. August 1921 im Haus Nr. 68 an der Halda geboren. Sie durfte zusammen mit ihren Eltern Johann und Viktoria Beck

und mit ihren Geschwistern Johann, Marili, Emma, Luis und Dorli eine



glückliche Kinder- und Jugendzeit erleben.

22-jährig trat sie im Jahr 1943 mit Johann Gassner, Rotenboden 107 zum Traualtar. Drei Söhne und eine Tochter wurden dem glücklichen Paar geschenkt: Josef, Eugen, Werner und Dorli. Grosse Freude bereitete der Familie im Frühjahr 1964 der Bezug ihres neu erbauten Hauses Nr. 425 auf Leitawis.

Neben vielen schönen Zeiten gab es für Olga auch sehr schmerzliches Leid – so der Tod ihrer Eltern und von drei Geschwistern. Besonders hart traf sie der Tod ihres Ehemannes und ihrer drei

Söhne. Müsiggang gab es für Olga nicht. Im Haus und Garten war ihr keine Arbeit zu viel. Liebevoll sorgte sie für ihre Familie. Olga war eine bescheidene, pflichtbewusste und sehr gläubige Frau.

In letzter Zeit hatte sie zunehmend gesundheitliche Beschwerden und ihre Kraft und Energie liessen langsam nach. Und dennoch ganz unerwartet ist sie am Josefitag im Alter von 82 Jahren friedlich entschlafen.

Liebe Olga, auch wenn du gegangen bist, wirst du in uns weiterleben und bei uns sein.